

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 9

Illustration: Ob sich der Versuch wohl lohnt?
Autor: Sigg, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das neue Buch

Humor, Satire
und tiefere Bedeutung

Chestertons Geschichten von Pater Brown gehören nicht nur zu den besten Detektivgeschichten überhaupt, sondern sie sind auch gekennzeichnet durch einen feinen Humor. Der Verfasser (1874–1936) war ein Schriftsteller hohen Ranges, «dessen Witz» (wie Tucholsky einmal schrieb) «an Dimension sogar seinen Bauch übertrifft» – und der war immens! 33 Geschichten von Pater Brown sind nun gesammelt in drei Taschenbuchbänden (des Diogenes Verlages, Zürich): «Pater Brown und das blaue Kreuz», «... und der Fehler in der Maschine» sowie «... und das schlimmste Verbrechen der Welt».

Amüsant ist auch ein Taschenbuch aus dem Herder Verlag, Freiburg: «Aus der heylsamen Dreck-Apotheke», enthaltend eine probate Auswahl kurioser Heilmittel, die ein Leibarzt im Jahre 1667 für die Nachwelt aufschrieb. Ein anderes Taschenbuch aus demselben Verlag ist ein «Schwarzbuch für Schönfärber», in dem Birgit Berg den grossen Worten an den Kragen geht und mit boshafem Vergnügen die Leichtfertigkeit anprangert, mit der wir Sprachhülsen weiter benutzen.

Ebenso boshaft ironisch und erheiternd entlarvt John Gall in «List und Tücke der Systeme» (Econ Verlag, Düsseldorf) die Organisationen sowie ihre verführerische Wirkung und zeigt, wie man Systeme überlistet, um ihnen nicht zu erliegen.

«Der Tafelspitz» heisst der Titel eines bei Hoffmann & Campe, Hamburg, erschienenen Buches von Thaddäus Troll. Damit bezeichnet wird eine kulinarische Leistung der Wiener Küche. In Trolls bissiger Satire auf unsere materialistische Zeit jedoch hat die Bezeichnung des Schwanzstückes vom Rind eine andere Bedeutung, denn es ist wunderartig, was Thaddäus zu einer fabulösen Trolliade animierte, die insofern auch wunderbar ist, als sie wunderbar zu unterhalten vermag.

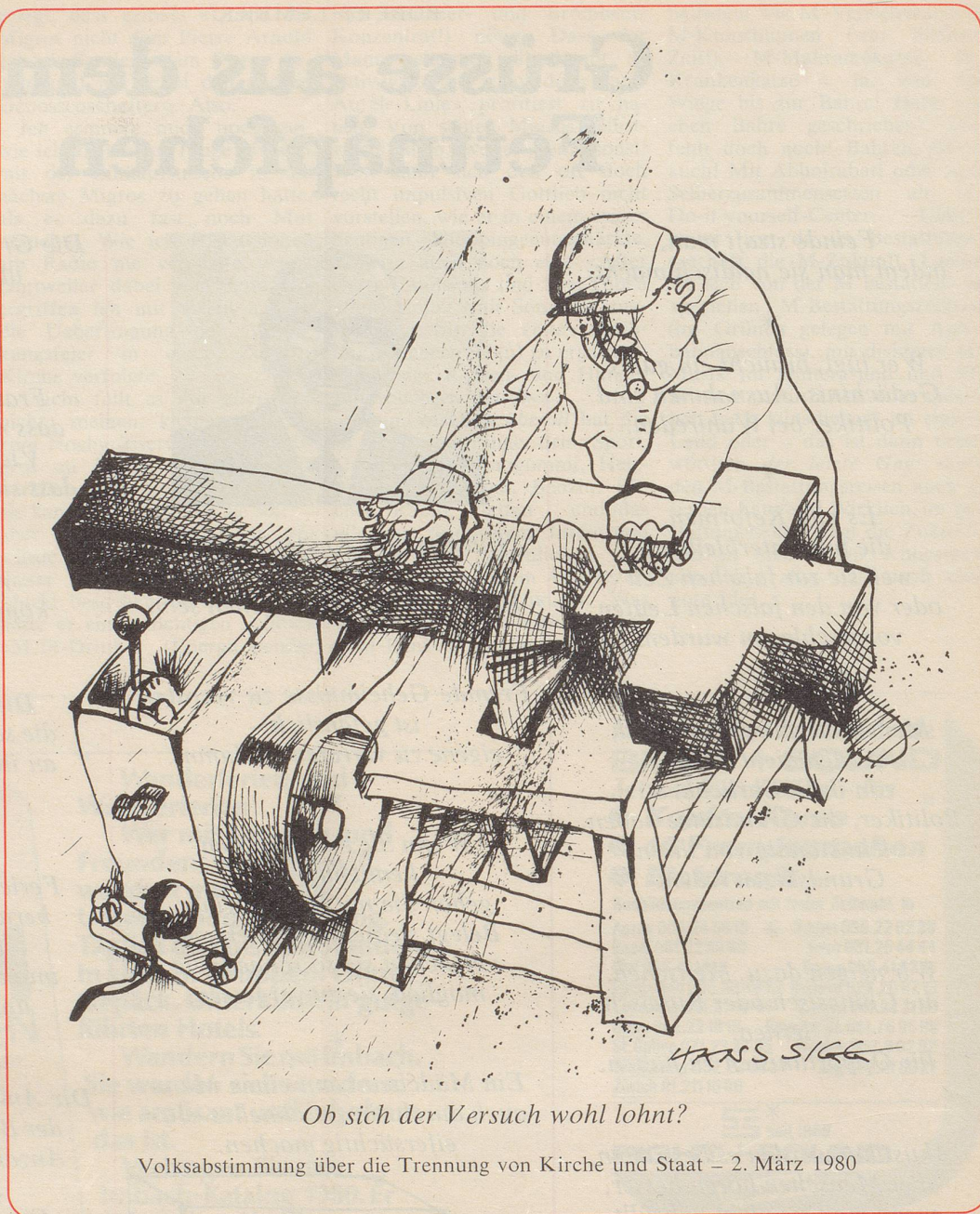
Johannes Lektor

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass die aus dem Französischen übersetzte Plagiats-Dissertation des jungen Schweri so ganz gegen jede DENNER-Tradition verstösst. Das Wohltätigkeits-Theater mit dem «unabhängigen» Konsumenten-Ombudsman des alten Schweri war bestimmt nicht viel echter als der «Dokortitel» des Sohnes...

*

Es stimmt nicht, dass der öffentliche Verkehr gegenüber dem privaten Motorfahrzeugver-



Ob sich der Versuch wohl lohnt?

Volksabstimmung über die Trennung von Kirche und Staat – 2. März 1980

kehr schwer benachteiligt wird. Zwar wird für den Autobahnbau und den Strassenunterhalt sowie für die Pflege von Tausenden von Unfallopfern des Strassenverkehrs x-mal mehr Geld ausgegeben als für den gesamten öffentlichen Verkehr, aber dafür wird der Autoverkehr bei den Unfallmeldungen schwer benachteiligt: Von den täglichen zwei bis sechs Routinetoten des Strassenverkehrs melden unsere Massenmedien fast nichts. Wenn sich aber einmal ein Zugsunglück ereignet, bei welchem zwei Opfer zu beklagen sind wie beim Berner Wylerfeld, dann melden Radio und Fernsehen tagelang Unglücksdetails... *Schüchmugge*

Doppelte Freude

Auf einer Azoreninsel wird ein hochklassiges Hotel gebaut, ein

wahrer Palast für ganz grosse Geschäftsmänner. Einer von ihnen erhält ein Telegramm seines Personals, und das lautet:

«Wir hoffen, dass Ihre Ferien Ihnen ebensoviel Vergnügen machen wie uns.»

Die Geographiekennnisse der Zürcher

Die Frauenfelder Jungliberalen haben sich zum Arbeitsziel gesetzt, die Stadt Frauenfeld attraktiver zu machen. Das wollen sie einmal mit einer Senkung der Steuern erreichen. Jüngst haben sie sich ausserdem in Zürich durch eine Umfrage darnach er-

kündigt, was man von Frauenfeld wisse. Sie fragten etwa hundert Leute auf dem Paradeplatz, wohl nicht gerade Neger und Gelbe, wie die Hauptstadt des Kantons Thurgau heisse. Nur ihrer dreissig konnten Frauenfeld nennen. Sogar Solothurn und Schaffhausen wurden genannt! Artilleristen hatten ausserdem in guter Erinnerung, dass es in Frauenfeld eine Kaserne gibt. Sonst war nicht viel über Frauenfeld herauszubringen.

Das Ergebnis dieser Umfrage ist ebenso überraschend wie bedenklich. Muss man sich nun in Frauenfeld genieren, dass man in Zürich, wo doch auch viele Thurgauer leben, so wenig von Frauenfeld weiss, oder ist es beschämend für die Zürcher, dass die meisten nicht einmal sagen können, wie die Hauptstadt eines Nachbarkantons heisst? EN